Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 31. Laasphe, Mittwoch den 16. April 1902. 27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am
Mittwoch den 30. April d. J., Vormittags 7½ Uhr im Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe und am
Freitag den 2. Mai d. J., Vormittags 7½ Uhr im Saale des Gastwirths Sauer zu Berleburg statt.

In Laasphe haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Banfe, Erndtebrück und der Stadt Laasphe, in Berleburg die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Berleburg zu gestellen.

Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen behändigt werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgedruckten Bestimmungen sind zu beachten. Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Reklamationen kommen bei der Aushebung **nur dann** zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, **oder** wenn die die Reclamation begründenden Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurtheilung der Reklamationen diejenigen Geschwister **(Schwestern wie Brüder)** von Reklamirten, **welche das 14. Lebensjahr vollendet haben,** im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit **zu erscheinen haben,** sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird. **Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden (wie Veitstanz), Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränktheit chron. Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termine vorzulegen.**

Berleburg, den 29. März 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 15. April 1902.

Reichskanzler Graf Bülow hat auf der Rückreise aus Italien einen „kurzen Abstecher" nach Wien gemacht und sich dort eingehend mit den maßgebenden Herrschaften unterhalten. Ob der Besuch vom Kanzler unternommen ward, um kollegialiter das Handwerk zu begrüßen, oder ob ihn noch ein anderer wichtigerer Umstand veranlaßt hat, wer vermag das zu entscheiden. Graf Bülow, so liebenswürdig und verbindlich er sich auch giebt, ist keiner von denen, die das, was sie auf dem Herzen haben, jedermann auf die Nase binden. Drum ist's auch ganz überflüssig, daß man den Besuch des Kanzlers an der schönen blauen Donau dazu benützt, um mit der Miene weltkluger Weisheit allerlei „europäische Redensarten" zu streuen. Immerhin deutet aber die rasche Aufeinanderfolge der Zusammenkünfte in Venedig und in Wien darauf hin, daß der Dreibund auch fernerhin von Bestand sein wird.

Der Krieg in Südafrika fordert noch immer neue Opfer an Menschenleben, Gut und Geld. Kein Wunder, daß die Friedenssehnsucht in London immer größer wird. Muß man doch in England unter dem finanziellen Druck des Burenkrieges jetzt sogar mit der manchesterlichen Lehre vom Freihandelssystem brechen und zu Schutzzöllen greifen. So ist in einer besonderen Verfügung die Ertheilung der gewöhnlichen Einfuhr-Erlaubniß für alle Schiffe, welche mit zollfreien Waaren einlaufen, den Zollbehörden untersagt worden. Zur Zeit sind die Hauptführer der Buren in der im Besitz der Engländer befindlichen Stadt Klerksdorp versammelt, um sich über die Lage zu berathen. Die Engländer haben alles gethan, um die Zusammenkunft zu ermöglichen, ein Beweis dafür, daß für die Buren ein Zwang, sich den englischen Friedensbedingungen zu fügen, keineswegs vorliegt. Jedenfalls muß Mister Chamberlain seine Ansprüch' um ein Bedeutendes zurückschrauben, sonst gelingt die schlau eingefädelte Sache auch diesmal nicht und der Volksmund behält doch vielleicht recht, der da singt:

Wenn sich Niemand auch kümmert um burisches Recht,
So stehts doch für England noch alleweil schlecht.
Die Buren, die machen allein alles aus
Und bald muß Old-England aus dem Kapland hinaus.

Von revolutionären Unruhen wird gegenwärtig wieder einmal Belgien heimgesucht. Blut ist geflossen und man ist in Brüssel bereits mit dem Barrikadenbau auf den Straßen beschäftigt. Die Socialdemokraten schüren eifrig das revolutionäre Feuer, weil sie ihre Zeit gekommen glauben. Hat doch erst vor einigen Tagen der belgische Bebel, der leidenschaftliche Obergenosse Vandervelde, in der Kammer erklärt, die Schlußagitation für das allgemeine Wahlrecht sei gekommen, nunmehr müsse die Gewaltthat den Vernunftgründen zu Hilfe eilen. Und an Gewaltthat hat es denn auch nicht gefehlt. Die Sache sieht so bedrohlich aus, daß die Regierung schleunigst mehrere Jahrgänge der Milizen zu den Waffen einberufen hat.

Aus Ostasien kam die Nachricht, daß zwischen China und Rußland der Mandschurei-Vertrag unterzeichnet worden ist. Daß Rußland seine Ansprüche auf die Mandschurei, die es thatsächlich in Besitz hat, aufgeben wird, glaubt ja nun ernstlich überhaupt niemand, den Chinesen mag's aber immerhin eine Beruhigung sein, daß sie es schwarz auf weiß besitzen, die Mandschurei sei eigentlich chinesisches und nicht russisches Eigenthum. An Verträge, die nur auf dem Papier stehen und nicht dem innersten Bedürfniß der Staaten entsprechen, kehren sich aber leider die meisten Realpolitiker nicht. Die Chinesen wissen das und die Russen erst recht.

Weltfriedenskongreß.

Von Zeit zu Zeit versammeln sich redeeifrige Friedensfreunde, um den Weltfrieden herbeizuführen und allen Kriegen ein Ende zu machen. Gegenwärtig tagen sie wieder einmal, — diesmal in Monaco. Warum mögen sie ihre Verhandlungen gerade dorthin verlegt haben? Wollen sie die Welt darauf aufmerksam machen, daß Monaco als winziger Kleinstaat mit seinen 15000 Einwohnern der friedlichste Staat der Welt ist und dem Weltfrieden nie gefährlich werden wird? Monaco wird und kann freilich niemals Krieg führen, aber Menschenleben hat es trotzdem gerade genug auf dem Gewissen und Blut aus Todeswunden ist dort schon in unzähligen Fällen in den Sand geronnen. Ganz Monaco lebt vom Spiel, dessen blutige Rückwirkungen nicht ausbleiben. Die Spielhölle, die der Friedensfürst von Monaco aus Gewinnsucht in seinem Städtchen hat errichten lassen, fordert alljährlich ihre Opfer, die von der Verzweiflung in den Tod getrieben werden. Wenn man Monaco mit seinen 15000 Bewohnern zum Vergleiche neben das Deutsche Reich stellt mit seinen 56000000 Bewohnern, dann fragt es sich gar sehr, ob durch Monaco nicht verhältnißmäßig mehr Menschenleben zu Grunde gerichtet worden sind, als durch die großen und schweren Kriege, die Deutschland in den letzten fünfzig Jahren zu führen hatte.

Der Fürst von Monaco hat den Friedenskongreß nach Monaco eingeladen, weil er selbst ein Freund der Friedensbestrebungen ist. Wie schade, daß er damals auf dem Haager Friedenskongreß den der Zar berufen hatte, seine Stimme nicht hat erheben können. Ob der Erfolg dann vielleicht minder kläglich gewesen sein würde?

Angeblich sind diesmal 600 Weltfriedenskongreßler in Monaco anwesend, — wahrscheinlich zählt man dabei das gesammte Spielerpublikum mit, das sich dort aufhält und aus Neugierde gelegentlich den Redeübungen beiwohnt. 21 Nationen sollen in Monaco „vertreten" sein; wer die angeblichen Vertreter beauftragt hat, braucht man wohl nicht zu fragen. Besonders zahlreich sind nach Zeitungsberichten die Dreyfüsler aus Frankreich erschienen, zu deren Freunden ja der Fürst von Monaco gehört. Als Obmann der Engländer wird ein gewisser Moscheles genannt. Auch der alte ungarische Revolutionär Türr wird als Paradestück mit aufgeführt, ein bekannter Deutschenfeind, der den Korinth-Kanal gebaut hat, ein Unternehmen, das keinen ganz sauberen Geruch hat. Als Feind unseres Volkes wird Türr auf dem Friedenskongreß manchen Gesinnungsgenossen angetroffen haben. Aus Deutschland scheinen nur ganz unbekannte und untergeordnete Persönlichkeiten gekommen zu sein.

Was der Zar im Haag nicht zu stande gebracht hat, das wird den Wortemachern in Monaco noch viel weniger gelingen. Aber den Unternehmern genügt es, vom Weltfrieden zu reden, um von sich reden zu machen; eine Schaar unklarer Schwärmer, gemischt mit wohlmeinenden Menschenfreunden, werden sie immer um sich zu versammeln wissen.

Weit mehr Vertrauen in die Zukunft als die Friedensliebe des Fürsten von Monaco und als die Friedensreden einer Bertha von Suttner flößen uns die Worte der Proklamation ein, die der alte Kaiser Wilhelm I. am 18. Januar 1871 bei der Aufrichtung unseres Kaiserreiches an das deutsche Volk und damit

---

Furchtlos und treu.

Historische Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(Fortsetzung.)

Monden waren seit der Abreise Eberhards verflossen, der Herbst war gekommen und mit ihm ein wilder Sturm, der das württembergische Ländchen gewaltig heimsuchte. Zwischen dem zum Kaiser der Franzosen gewordenen Bonaparte und Oesterreich war neuer Krieg entstanden und in Schwaben schienen sich beide Theile das Schlachtfeld auserwählt zu haben. Von Süden her rückten die österreichischen Heere in's Land und wirthschafteten beinahe nach Feindesart; von Westen her brachen die französischen Truppen massenhaft ein und thaten, als seien sie die Herren des württembergischen Kurfürstenthums, wozu das alte Herzogthum seit zwei Jahren erhoben worden war. Am 2. Oktober 1805 erschien Napoleon selbst in Ludwigsburg, wo Kurfürst Friedrich seine Residenz hatte, und schon Tags darauf mußte derselbe ein Bündniß mit dem Kriegskaiser schließen, wodurch er zur Stellung eines Hilfscorps von achttausend Mann verpflichtet wurde.

Schrecken und Elend kam damit über das schon von dem harten Regiment Friedrichs heimgesuchte Volk. Die Franzosen marschirten in endlosen Haufen gen Ulm, und überall, wohin sie auf ihrem Zuge kamen, sogen sie die Ortschaften aus. Schlimmer aber war es noch, wie nun über Hals und Kopf, auf Befehl des Kurfürsten die Rekruten ausgehoben wurden, welche er zur Vervollständigung seiner Armee brauchte. Zweitausend Mann mußten sogleich aus ihren friedlichen Beschäftigungen gerissen werden und man nahm sie, wo man sie fand und steckte sie unter die Soldaten, jung oder alt, ledig oder verheirathet. Und was damals eine Soldatenloos war, noch heut ist's in lebhafter Erinnerung. Nicht besser als ein Sklavenleben war's, welches für den Machthaber keinen menschenwürdigen Werth hatte. Wie man schonungslos, wenn das Werben nicht genug Freiwillige oder Ueberlistete unter die Fahne brachte, in die Häuser eindrang und die brauchbaren Männer gleich Gefangenen fortschleppte, so hielt man sie auch jahrelang in dem Knechtsdienst und behandelte sie schlimmer als wie Verbrecher. Daher rettete sich vor solchem Loose, wer konnte, und Viele verließen Familie und Vaterland, trotzdem die Flucht wie die Desertion mit furchtbarer Strafe bedroht war.

Auch in das stille Dorfleben, in welchem Frau Held ihr Dasein führte, griff die Hand des Herrschers hinein nach den benöthigten Kriegsfrohnknechte und blindlings wurde Dieser und Jener ohne Rücksicht den Seinigen entrissen. Wie vom Schlage gerührt war die arme Wittwe, als die Amtsdiener zu ihr kamen und nach ihrem Sohn Eberhard suchten, der zum Soldatendienst gezogen werden sollte.

„Er ist auf der Wanderschaft," stotterte sie leichenblaß hervor, „weit fort in Welschland."

„Aber Ihr wißt doch, wo er sich aufhält?" fragte man sie herrisch.

Sie schwieg freilich darauf, doch die Amtsdiener wußten, daß sie Briefe an ihren Sohn absendete; sie sagten ihr dies mit der Drohung: wenn sie nicht dafür sorge, daß er ohne Verzug heimkehre und sich zum Fahnendienst stelle, würde er als ein Deserteur angesehen werden.

Namenlos unglücklich machte diese Botschaft die arme Frau. Sie eilte zu des Eckbauers Tochter, um ihr das Schreckliche mitzutheilen und versetzte damit dieselbe nicht minder in schweres Leid. Wohl gab Dorle den Rath, daß die Mutter es mit Bitten und Vorstellungen beim Amt versuchen solle, ihren einzigen Sohn, der ihr Ernährer werden würde, von der Dienstpflicht zu befreien; aber alle Versuche der Wittwe blieben ohne Erfolg. Man wollte sie nicht hören und es war auch Noth an Rekruten, so daß die Beamten in der Furcht vor dem Zorn ihres Gebieters mitleidslos Niemanden mehr losgaben, den sie als Opfer gefunden hatten.

Eine traurige Stunde war es, da sich Dorle wohl oder übel hinsetzen mußte, um an Eberhard zu schreiben, was sich ereignet hatte. Manche Thräne rollte aus den sonst so hellen, blauen Augen auf die Schrift und hinterließ dort ihre Spuren. Das war ein Brief, den sie nicht hätte schreiben mögen, und als sie ihn beendet und zur Mutter Eberhards brachte, kam's ihr vor, als trage sie den Sarg der Hoffnungen ihrer Liebe dahin. —

Und Leid und Kummer, wie der Mädchen- und Mutterliebe hier um das Geschick eines ihrer Theuren bereitet worden, drückten im ganzen schwäbischen Volke die Gemüther nieder. Schnell zwar war das österreichische Hauptheer unter Mack von Napoleon bei Ulm in den Oktobertagen 1805 geschlagen, zerstäubt und gefangen genommen worden und das Kriegswetter weiter nach Oesterreich hineingezogen; aber das Kriegselend hörte damit noch nicht auf. Massenhaft kamen erst österreichische, dann russische Gefangene, die auf ihrem Transport nach Frankreich durch Württemberg geführt wurden und überall, wo sie lagerten, Krankheiten und trübseliges Ungemach bereiteten. Dann fühlte man den despotischen Herrn des Landes, welcher sich durch Napoleons Schutz und Siege mächtiger als jemals sah und dem nun auch reicher

auch an seine Nachfolger auf dem deutschen Kaiserthrone gerichtet hat: „Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes zu vertheidigen . . . Uns aber und Unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Armeelieferanten.

Die „Neue Bayr. Landes-Ztg." erhält von einem Freunde in London einen Brief, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Den Engländern verbieten es ihr Selbstgefühl und ihr Nationalstolz, über die bösen Erfahrungen im Burenkriege sich zornentbrannt und lärmend zu entrüsten. Aber es nagt doch ein Wurm an der englischen Volksseele: der Aerger über die Hyänen, welche sich als gewissenlose Armeelieferanten die Taschen füllen und aus der allgemeinen Nothlage des Landes rücksichts- und skruppellos ihren persönlichen Vortheil ziehen. Ich berichte nun nach den im Parlamente gemachten Darlegungen.

Unter den Namen der Armeelieferanten begegnet uns zuerst die Firma Bergl & Co. Sie hat fürs erste 4000 ungarische Pferde für 110000 Pfund (= 2200000 Mk.) gekauft. 45000 Pfund flossen in die Taschen der Zwischenhändler.

Dann erscheint als Fleischlieferant der Name Houlder, der Hauptmatador der „Cold Storage Company", jener Handelsgesellschaft, welche in Canada, Argentinien und Südafrika Fleisch zusammenkaufte, wie's eben kam und dabei in einem Jahre 4773000 Pfund = 95460000 Mk. profitirte.

Als drittes Exemplar der Hyänenbrut bemühte sich plötzlich ein gewisser Weil um Pferdelieferungen. Er erbot sich, billiger und besser als Bergl zu liefern. Dieser unterbot noch den Bergl und erhielt wirklich den Kontrakt, dafür wurde Weil Direktor der Bergl-Compagnie. Der ganze Submissionsschwindel, den die Spekulanten aufführten, liegt jetzt klar zu Tage.

Am 17. März deckte der Abgeordnete Labouchere im Parlament einen weiteren Stinkhaufen auf. Beim Abschluß der neuen Fleischlieferung im Vorjahre konkurrirten die erwähnte Firma „Cold Storage Company, dann Weil und Bergl, jeder in Person. Bergl erhielt die Lieferung, aber es zeigte sich, daß er nur der Strohmann für die Company war. Der Vertrag trägt die Unterschrift: Karl Meyer, Julius Weil, Salomon Joel. Bergl hat als Abstandsgeld 40000 Pfund (800000 Mk.) erhalten.

Der Abgeordnete Labouchere kam hierauf vom Fleisch auf die Pferdelieferung. Hier erscheint wieder als Kontrahent der gleiche Bergl, der für andere submittirt und als Mindestbietender den Zuschlag erhält. Als eigentlicher Macher erscheint der schon erwähnte Houlder, der früher in Argentinien den Pferdehandel im Großen betrieben hat. Bergl kaufte einzig in Australien 5000 Pferde und erhielt pro Nase 18 Pfund (360 Mk.) als Profit. Diese Pferde waren wie die ungarischen elende Schindmähren, die bei ihrer Ankunft in Kapstadt als unbrauchbar verworfen wurden, aber Houlder, Bergl und Genossen hatten ihr Geld.

Leveson, der den Pferdekauf in Ungarn besorgte und für jedes Pferd durchschnittlich 130 Mk. bezahlte, erhielt von der Regierung 800 Mk. pro Stück. Die Pferde waren meist unbrauchbar. Aber das war um so besser für die Chartered Company (Rhodes, Beit & Co.). Diese Gesellschaft, welche die Hauptschuld am Kriege trägt, kaufte alle ausrangirten Pferde auf und verkaufte sie zum zweiten Male an die Bevollmächtigten Kitcheners. So wurden die unbrauchbaren Pferde zweimal auf Rechnung der englischen Regierung gekauft und bezahlt. Alles übrige kann man sich dazu denken.

Natürlich waren die Enthüllungen für das Ministerium sehr unangenehm, aber es vertröstete das Parlament auf das Ergebniß der „strengen Untersuchung" bis nach dem Kriege. Daß hierbei nichts herauskommen wird, liegt ziemlich klar auf der Hand, da doch das Hauptmitglied des Ministeriums, Herr Chamberlain, der Intimus von Rhodes war. Es bewahrheitet sich also, was ich Ihnen bei Ausbruch des Krieges geschrieben: Rhodes und Genossen wollen den Krieg, weil sie ein mehrfaches Geschäft machen: 1. aus den von ihnen angehäuften Schätzen von Diamanten, deren Preise in die Höhe getrieben werden; 2. aus der Uebernahme von Lieferungen für die englische Armee; 3. aus der Nichtlieferung übernommener Lieferungen; 4. aus der Wegnahme von Proviantzügen durch die Buren, da dann die Lieferungen nicht kontrollirt werden können und durch neue ersetzt werden müssen; 5. aus dem doppelten Verkauf zurückgewiesener Lieferungen; 6. aus dem endlichen Erwerb des Gold- und Diamantenmonopols. Was ich prophezeite, schien wohl manchem übertrieben, aber die Folgen zeigen, daß ich richtig gesehen habe.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Wenn die Schwalben wiederkommen!"

Zieht im Herbst die Schwalbe fort — wird der Flur die Pracht genommen. — Aber kehrt sie heim gen Nord — ist der Lenz in's Land gekommen. — Wenn die Schwalbe wiederkam — regt und rührt sich's wundersam — und aus tausend neuen Bronnen — sprudeln neue Lebenswonnen! — Und nun preisen wir die Zeit — da die Schwalben wiederkamen — da die Welt sich weit und breit — zeigt in einem schönern Rahmen. — Leise aus der Erde Schooß — ringt die junge Saat sich los — und der Landmann eilt in's Freie — nach dem ersten Hahnenschrei! — Neu belaubt sich auch der Wald — wenn die Schwalben wiederkommen — und wir wissen, neu wird bald — auch des Kukucks Ruf vernommen. — Wie's in jedem Lenz geschah — ist ja Alles wieder da! — Mit Erfolg wird unternommen — auf den grünen Zweig zu kommen! — Philomele bleibt nicht fern — wenn die Schwalben wiederkommen — auch Gevatter Storch hat gern — seinen Einzug vorgenommen — Ob vielleicht Freund Adebar — vorher noch in Serbien war, — oder ist im weiten Bogen — wieder er „drum rum" geflogen! — Freude hier und Hoffnung dort — neue Finken sind erglommen, — neu erblüht sogar der Sport — wenn die Schwalben wiederkommen! — Kurzweil giebt es allerhand — Angler steh'n an Baches Rand — viele angeln — und ermangeln — einen Goldfisch sich zu angeln! — Wenn die Schwalbe wiederkehrt — hat der Dichter viel zu dichten — der Papierkorb wird beschwert — er kann Grausiges berichten — und der arme Redakteur — stöhnt und seufzt: Ich bitte sehr — jetzt mit Eurem Stoff zu geizen — schickt's im Winter, wenn wir heizen! — Trotzdem ist so schön die Zeit — wenn die Schwalben wiederkommen — denn es ist mit seinem Leid — nun der Winter „abgeschwommen." — Frühling ist es positiv — und des Dankes „Zolltarif" — weist auf ihn als Trostbereiter — darum preiset ihn

Ernst Heiter.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Heggen,** 14. April. (Ertrunken.) Vorgestern Nachmittag ertrank ein etwa 2jähriges Kind in einem unbewachten Augenblicke in einem Faß voll Seifenwasser, das in der Stube stand. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte leider nur den Tod feststellen. Mögen alle Mütter darin eine sehr ernste Mahnung sehen!

— Die Tochter des preußischen Scharfrichters Reindel aus Magdeburg, eine Dirne, stand dieser Tage in Köln unter der Anschuldigung, einem Diamantenhändler aus Antwerpen für mehrere hunderttausend Mark Diamanten gestohlen zu haben. Die Anschuldigung stellte sich zwar als grundlos heraus, gleichwohl erhielt die Reindel anderer Vergehen halber ihre fünfzigste Strafe, nämlich 14 Tage Haft.

— **Berlin,** 14. April. Bei dem hier niedergegangenen Wolkenbruche mußte die Feuerwehr sammt allen ihren Reserven, im ganzen 64 Fahrzeuge, zu Hülfe gerufen werden. Sie war ungefähr an 300 verschiedenen Stellen thätig; in manchen Straßen hatten sich ganze Seen gebildet. Die Schmuckanlagen in verschiedenen Stadttheilen sind durch Hagelschlag vernichtet; im Abgeordnetenhause, Königl. Schauspielhaus und Reichsbank sind die Keller voll Wasser gelaufen. Im Norden Berlins schlug der Blitz in eine Lokomotive, vom Stettiner Bahnhofe können heute wegen der Ueberschwemmung keine Züge abgelassen werden; im dortigen Postamt ist der Betrieb eingestellt. Gegen 9 Uhr früh stürzte ein Fachwerksgebäude ein, wodurch 2 Personen verletzt wurden.

— **Eine Kugel im Herzen.** Auf dem Chirurgenkongreß in Berlin stellte Prof. Trendelburg-Leipzig einen Patienten vor, der aus großer Nähe einen Schuß mit einem 6 Millimeter Geschoß in die Herzgegend erhalten hatte. Die Wunde heilte ohne weiteren Eingriff aus, es stellten sich aber später Herzbeschwerden ein und es ließ sich mit Hilfe des Röntgenverfahrens nachweisen, daß die Kugel in der rechten Herzkammer, wo sie aber nunmehr eingeschachtelt ist, freilag. Jetzt arbeitet das Herz wieder normal.

— **(Aus Liebe zu seinem Kinde.)** In das Krankenhaus von Alt-Döbern in der Mark wurde kürzlich der kleine Sohn des Kutschers Starick aus Golschow bei Drebkau wegen schwerer Brandwunden am rechten Oberschenkel und der rechten Bauchseite gebracht. Nach Ausspruch des Arztes konnte die Gebrauchsfähigkeit des Beines nur erhalten werden, wenn auf die ausgedehnte Wundfläche frische Haut verpflanzt würde. Darauf erklärte sich der Vater sogleich bereit, sich die erforderliche Haut herausschneiden zu lassen. Die Operation, zu der sechs Hautlappen von je 15 bis 20 cm Länge und 3 bis 4 cm Breite gebraucht wurden, ist einige Tage später ausgeführt worden. Hoffentlich bringt das von dem Vater gebrachte Opfer den erwarteten Erfolg.

— Ein **brennender Eisenbahnzug** war am Donnerstag Abend in der Station Niedergörsdorf (Brandenburg) zu beobachten. Durch die Funken einer Lokomotive war die Kohlenladung eines Güterzuges in Brand gerathen, welcher sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Zug verbreitete. Die Wagen sind bis auf das Gestell niedergebrannt.

— Der in Nürnberg bestehenden Kohnschen **Stiftung** für technische Studien von 200000 Mk. ist neuerdings ein ebenso großer Betrag zugeführt worden.

— Eine Million Kronen Schadenersatz erhält die ungarische Regierung von einer holländischen Firma. Der Prozeß, den das Finanzministerium in Pest vor längerer Zeit gegen ein holländisches Haus anstrengte, das Ungarn feine Tabake lieferte, aber angeblich seinen großen Abnehmer um 4 Mill. Kronen schädigte, hat nun sein Ende durch einen Vergleich gefunden, demzufolge obige Riesensumme der klägerischen Partei zufällt.

— In Ottajano bei Neapel brannte eine Fabrik, in der Feuerwerkskörper hergestellt worden sind, ab. Fünf Personen, darunter der Eigenthümer der Fabrik, sind getödtet, zwei lebensgefährlich verletzt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 15. April. Lernt turnen! Zur Zeit, da wieder viele junge Leute der Schule entwachsen und dem Berufsleben zugeführt werden, sei die ernste Mahnung an Eltern, Lehrherrn u. s. w. gerichtet, darauf zu achten, daß den in die ihnen noch ungewohnten Verhältnisse der Tagesarbeit eingeführten Lehrlingen durch die trefflichste aller Leibesübungen, das Turnen, ein den Anstrengungen des gewerblichen Berufs nothwendiges Gegengewicht geboten wird. Aber auch den schon mehrere Jahre der Schule entwachsenen jungen Leuten ist das Turnen zu empfehlen. Die Vorzüge dieser Leibesübungen sind ja allgemein bekannt.

Erndtebrück, 15. April. Für den kranken Veteranen Mettbach in Saßmannshausen hat sich auch hier die Mildthätigkeit geregt, indem sich ein hiesiger Einwohner der Mühe unterzogen hat, für denselben eine Sammlung zu veranstalten. Hoffentlich kann dem bescheidenen Helden eine namhafte Summe überreicht werden. Wie wir hören, wird sich demnächst der hiesige Kriegerverein auch mit der Sache befassen.

— In der am 7. d. M. abgehaltenen **Sitzung des Sektionsvorstandes der Westfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft** für den hiesigen Kreis wurden Renten festgesetzt für den Landwirth Philipp Wetter-Wingeshausen, Landwirth Georg

---

Beute-Antheil an Gebiet zufiel. Unerbittlich wurden die neuen Steuern eingetrieben; die alte Verfassung, der Stolz des Volkes, wurde über den Haufen gestoßen; als Recht galt nur noch der Wille des absoluten Souveräns, der sich von Napoleon hatte zum König machen lassen und in der Treue zu diesem die beste Richtschnur seiner Handlungen erkannte. Unter solchen Umständen rettete sich das niedere Volk theilweise in mystische Schwärmereien. Es glaubten Viele, die Zeit der Rache für die sündhafte Menschheit und die Tage des jüngsten Gerichtes seien gekommen. Die Kurfürsten, deren einer ja auch Friedrich von Württemberg gewesen war, erschienen diesen Träumern als das siebenköpfige Thier der Apokalypse; nach dem Appolyon der Offenbarung St. Johannis sahen sie in Napoleon wegen dieser Namensähnlichkeit den Gesandten Gottes; sie begrüßten sich deshalb sogar unter einander mit den Worten: Gelobt sei Gott und sein Sohn Bonaparte und tauften auch ihre Kinder auf den Namen des französischen Eroberers.

3.

Ohne eine Ahnung von der Gefahr zu haben, die ihm drohte, verfolgte Eberhard Held unterdessen eifrig seinen Beruf. Bescheiden und fleißig, fand der junge Maurergesell überall, wohin er kam, lohnende Arbeit. Ein paar Wochen dort, wie es eines Wanderburschen Zweck und Absicht ist, führte er Richtschnur und Kelle, dann ging es wieder weiter durch das französische Land nach der nächsten großen Stadt. Das Glück schien in Allem dem strebenden, ehrgeizigen Jüngling hold zu sein und brachte ihn fast immer zu Bauten, wo er in seinem Handwerk etwas lernen und sich vervollkommnen konnte. Es gab durch die glücklichen Kriege Napoleons und die Beute, die seine Generäle daraus heimbrachten, viel Geld in Frankreich und das Bauhandwerk blühte um so mehr wieder empor, als es unter der Revolutionszeit bisher lange darnieder gelegen hatte. Mit offenem Aug' und hellem Sinn verglich Eberhard Styl und Ausführung mancher luxuriösen Bauten, an denen er Beschäftigung fand, mit den nüchternen, armseligen, wie er sie in seiner Lehrzeit und überhaupt in seiner Heimath nur kennen gelernt, und in kluger Berechnung suchte er an jedem neuen Ort immer solche Arbeit zu erhalten, wobei er seine Erfahrungen zu mehren vermochte. So machte er dieselben bald an einem Stadthaus, bald an einem Sommerschlößchen oder an einer Brücke, oder an der Aufführung neuer Festungsmauern. In seinen Mußestunden zeichnete er gern die Gebäude, an denen er arbeitete oder die ihm sonst gefielen; er fand hier und da einen Meister oder Werkführer, der ihm Einsicht in die auszuführenden Baupläne gestattete und dem einsichtigen Burschen auf seine Fragen wohl auch von der Stylleh re und Konstruktionsweise unterrichtende Mittheilungen machte. Es fiel dies Alles auf fruchtbaren Boden und Eberhard merkte selbst am besten, wie viel eigenes Denken und Versuchen der Fähigkeiten den Menschen vorwärts bringt.

Als nun der Krieg ausbrach gegen Oesterreich und er davon hörte, wie die französischen Heere nach seinem schwäbischen Vaterlande einrückten, da bangte ihm zunächst um das Schicksal seiner Mutter und seiner Dorle. Ungeduldiger als sonst erwartete er von dem geliebten Mädchen einen Brief, den er in Nancy auf der Herberge zu finden hoffte. Aber längst war schon die Zeit verstrichen, die gewöhnlich zwischen seinen Briefen und den Antworten darauf lag und keine solche lief ein. Der Krieg war zu Ende, der Friede zu Preßburg schon geschlossen, die siegreichen Truppen des Kaisers Napoleon kehrten bereits nach Frankreich zurück — aber von Dorle kam noch immer keine Mittheilung. Eberhard hatte von Neuem nach Hause geschrieben, auch darauf blieb die ersehnte Antwort aus. Waren es immer für ihn Festtage gewesen, wenn er von Dorle einen Brief erhalten, in dem sie so herzig zu plaudern wußte, so bereitete es ihm um so peinvollere Marter, als er nun vergebens darauf wartete. Länger als er gedacht, blieb er deshalb in Nancy; Tag um Tag hoffte er, fragte er beim Herbergswirth an, lief er selbst nach dem Postamt, um sich dort nach dem Brief für ihn zu erkundigen — immer vergeblich, immer nur die schmerzhaftere Wiederholung der Enttäuschung!

Endlich, es war gerade Weihnachtstag, erhielt er zwei Briefe auf einmal. Die Post hatte sich mit dem ersten unter der Kriegszeit wahrscheinlich nicht beeilen wollen oder können. Sein Inhalt war auch so niederschmetternd für Eberhard, daß er wünschte, ihn gar nicht erhalten zu haben, und der des anderen machte in dieser Wirkung nichts besser Er war erfüllt von der Angst und dem Kummer Dorle's darüber, daß Eberhard unbarmherzig zu den Soldaten geschrieben sei; daß er nach dem Ausbleiben ihres ersten Briefes die Frist versäumen könnte, bis zu welcher er straflos sich zu stellen habe; daß er den Gerichten verfalle, wenn er nicht zurückkäme. „O," klagte das Mädchen, was soll man da rathen, lieber, guter Eberhard! Bei den Soldaten dienen oder in's Gefängniß kommen, es ist wohl ein Unglück für Dich, auch für mich und Deine arme Mutter. Und kämst Du gar nicht wieder heim, ist's auch ein Leid für uns Alle. Wenn ich Dir auch schon treu blieb, so wie so und wie es nun auch komme — denn ich hab's Dir aufrichtig geschworen, für immer Dein zu sein — aus dem Schwabenländle möcht ich doch nicht gern, gar auf immer! Du möcht'st gewiß auch nicht. Da bete nur recht zum lieben Gott, daß er Dir helfe aus der Noth. Ich mein', dann wird Dir der beste Rath kommen."

Ja, wenn auch Dorle nicht darauf hingewiesen hätte, Eberhard würde aus eigenem Drang zum lieben Gott um Trost und Hilfe gebetet haben. Denn sieht der Mensch verzweiflungsvoll alle Auswege abgeschnitten, so ruft er in stiller Sammlung die höhere Macht um Errettung an, und ein fromm Gemüth, wie Eberhards, konnte nichts für natürlicher halten. Gerade am Weihnachtstag solchen Schlag des Schicksals erfahren zu müssen, hatte ihn überdies noch weicher und weher gestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Althaus-Sassenhausen, Landwirth Wilhelm Schneider-Banse, Landwirth Heinrich Eckhardt-Schwarzenau, Ehefrau des Landwirths Ludwig Dornhöfer-Sassenhausen, Wittwe Louise Hosfeld geb. Langenhagen-Schüllar, Landwirthschaftsgehülfen Friedrich Strackbein-Diedenshausen, Ehefrau Katharine Braun geb. Müsse-Elsoff, Ehefrau Magdalene Six geb. Weyandt-Oberndorf, Ehefrau Louise Hartmann-Dotzlar, Holzhauer Johannes Homrighausen-Stünzel, Landwirth Wilhelm Kümmel-Schüllar, Wittwe Heinrich Born-Aue, Frau Elise Gehmer geb. Weber-Hesselbach. Ermäßigt wurden die Renten, da Besserung in der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit eingetreten ist, des Landwirths und Formers Ludwig Mengel-Laasphe, Landwirths Johann Georg Treude-Birkefehl, Wittwe Luise Born-Berghausen, Landwirth Fritz Krämer-Berleburg, Landwirth Johann Georg Guntermann-Wunderthausen, Landwirth Christian Grübener-Stünzel, Ehefrau Christian Schnell-Berleburg, Holzhauer Heinrich Bernshausen-Oberndorf. Eingestellt wurden die Renten, da Unfallfolgen nicht mehr vorlagen, der Ehefrau August Saßmannshausen-Rüppershausen, Ehefrau Johann Schneider-Puderbach. Abgewiesen wurden die Rentenanträge, da weder land- noch forstwirthschaftliche Unfälle vorlagen, des Landwirthschaftsgehülfen August Kaiser-Birkelbach, Landwirths Jakob Spies-Wunderthausen.

— In der am 7. d. M. stattgefundenen **Kreisausschuß-Sitzung** wurde u. A. die Berufung des Postagenten August Bode-Banse gegen das Erkenntniß des Kreisausschusses, Versagung der Konzession betr., wegen Fristversäumniß zurückgewiesen. Verschiedene Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zur Anlegung einer Abfahrt an Kreisstraßen wurden genehmigt. Ebenso wurden die Anträge des Lehrers Karl Schwan-Diedenshausen auf Verpachtung eines Absplisses an der Straße Berleburg-Wunderthausen und des Landwirths Ludwig Fischer-Aue bezl. Pachtung eines Lagerplatzes an der Kreis-Ederstraße genehmigt. Dem Antrage des Metzgers Adolf Müller-Feudingen auf Ertheilung der Genehmigung zur Errichtung einer Herbergswirthschaft stehen Bedenken nicht entgegen. Die Genehmigungsurkunde wird ev. nach vorschriftsmäßiger Herstellung des Baues ausgestellt werden. Die Beschlußfassung über den Antrag des Anstreichermeisters August Steinmeyer-Berleburg auf Ertheilung der Genehmigung zur Errichtung einer Herbergswirthschaft wurde ausgesetzt, da noch zuvor Angaben über die Ausführung des Betriebes ꝛc. zu machen sind. Bezüglich des Antrages des Fuhrunternehmers Strohmann zu Laasphe auf Errichtung einer Herbergswirthschaft kann z. Zt. ein Bedürfniß nicht anerkannt werden, der gleiche Antrag des Bäckers Emil Müller-Laasphe, wurde abgelehnt. Dem Gesuch des Kaufmanns Jakob Ludwig Hammer jr. zu Laasphe um Ertheilung der Genehmigung zum Kleinhandel mit Branntwein wurde stattgegeben; ebenso dem Antrage der Ehefrau Konditor Ludwig Hoch-Laasphe um Verlängerung der Erlaubniß zum Ausschank von Kaffee, Thee ꝛc. bis zum 31. März 1903. Das Gesuch des Schneidemüllers Friedrich Hoffmann-Volkholz um Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe einer Gastwirthschaft wird wegen mangelnden Bedürfnisses ꝛc. abgelehnt. Dem Antrag des Jost Heinrich Saßmannshausen-Holzhausen um Uebertragung der Gast- und Schenkwirthschaft auf seinen Sohn August wurde stattgegeben; ebenso dem Antrage des August Kriegel-Oberndorf auf Ertheilung der Genehmigung zum Gastwirthschaftsbetrieb. Dem Antrage des Wirths Ludwig Klinkert-Markhausen um Ertheilung der Erlaubniß zur Wirthschaftsführung im Hause Nr. 42 a für die Dauer des Umbaues des Hauses Nr. 42 wurde entsprochen. Mehrere Verträge über Verpachtung von Grundeigenthum Seitens der Gemeinden wurden genehmigt. Die Zinsen aus der Becker'schen Stiftung für 1901 wurden an arme Wittwen vertheilt. Dem Erziehungshaus zu Gleidorf wurde eine Beihülfe von 100 Mk. bewilligt. Mehreren Anträgen auf Abstandnahme von baupolizeilichen Vorschriften wurde entsprochen. Der Gemeinde Weidenhausen wurde zu den Kosten der Anlegung einer Gemeindewasserleitung eine Beihülfe von 400 Mk. bewilligt, ebenso der Gemeinde Elsoff eine solche von 800 Mk.

— In der am 7. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Landraths abgehaltenen **Kreistags-Sitzung** wurden u. A. die neugewählten Kreistagsmitglieder in ihr Amt eingeführt. Der Kreiskommunalkassenetat für 1902 wurde festgesetzt. Die Taxatoren für die Pferde-Musterungs-Kommission und deren Stellvertreter für die Zeit vom 26. März 1902 bis dahin 1908 wurden gewählt, ebenso die Vertrauensmänner des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1903 für die beiden Amtsgerichtsbezirke Berleburg und Laasphe. W. Krsbl.

—* „Nicht auf den Rasen setzen!" Diese Mahnung schärfe man in jetziger Zeit, wo das erste Grün auf den Wiesen und Wegründern so verlockend zum Niedersetzen einladet, den Kindern allen Ernstes ein, wenn sie hinaus eilen ins Freie, um dort in fröhlichem Spiele sich zu tummeln. Das Erdreich ist noch feucht und kalt und schwere Erkrankungen, Rheumatismus, Scharlach und Masern können die Folge des Niedersetzens auf den Rasen sein. Mögen alle Eltern drum obige Mahnung ihren Lieblingen immer und immer wieder mit auf den Weg geben und auf deren strengster Befolgung ein wachsamrs Auge haben.

Verschiedenes.

—* **Das große Loos** der Preuß. Klassenlotterie ist in Sicht. Am Sonnabend hat die Haupt- und Schlußziehung der 206. Preußischen Lotterie begonnen und die Aussicht, mühelos reich zu werden oder von Fortuna doch wenigstens mit einigen tausend Mark bedacht zu werden, hält nunmehr für die Zeit bis zum 5. Mai. der Schlußtage der Ziehung, tausende und abertausende in fieberhafter Spannung. 500 000 Mark sind in der That keine Kleinigkeit und auch die anderen größeren Gewinne sind es werth, daß man die Ziehungslisten täglich mit größter Sorgfalt studirt, denn unter den 77 500 Treffern, die auf dem Plane stehen und aus der großen Trommel von Waisenknaben herausgeholt werden, könnte unsere Nummer diesmal doch sehr leicht dabei sein. Ja, ja, wenn die Hoffnung nicht wär! Und so wird für viele Lotteriespieler ein Tag um den anderen dahingehen, reich an Hoffnung und reich an süßen Träumen von Zeiten hohen Glückes, reich schließlich aber auch an bitterer Enttäuschung und in Bewahrheitung des alten Sprichwortes: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren." Nun, alle können eben nicht gewinnen, nicht über Nacht Rentier oder Villenbesitzer werden, — nur ein kleines Häuflein vom „Glück" Bevorzugter wird Fortuna preisen —, die anderen werden sich eben bis „zum nächsten Male" trösten oder zufrieden sein müssen, mit dem Einsatze herausgekommen zu sein. Daß unter den Glücklichen aber sich eine stattliche Anzahl der werthen Leser unseres Blattes befinden mögen, das wünschen wir schon deshalb, weil wir uns sehr freuen würden, wenn wir demnächst an der Spitze des Lokalen in Fettdruck verkünden könnten: „Unser Abonnent Herr Soundso hat das große Loos bezw. 200000, 150000 u. s. w. Mark gewonnen! Viel Glück also allerseits!

— **Nur Ausdauer bringt Erfolg.** Eine Firma in Kolberg, die durch energisches und geschicktes Inseriren sehr große geschäftliche Erfolge erzielt hat, äußert sich in einem Briefe u. a. wie folgt: „Das zehnte Inserat wirkt besser als das erste, das fünfzigste besser als das zehnte. Wenn jemand beim Inseriren Geld zusetzt, so geschieht das in fünfzig Fällen von hundert, weil er es verkehrt angefangen hat, in den anderen fünfzig Fällen aber, weil er zu bald damit aufhörte. Wer eine wirklich gute Sache einigermaßen geschickt sechsmal inserirt und dann eine Annonce abbestellt, weil er noch nicht das daran verdient hat, was sie kostet, gleicht einem Gärtner, der heuer einen Baum pflanzt und ihn nächstes Jahr wieder umhaut, weil er noch keine Früchte angesetzt hat — die ganze Ausgabe ist weggeworfen, weil er nicht Ausdauer und Geduld genug hatte, um den Erfolg abzuwarten." — Es ist selbstverständlich, daß dieses Resumee in der Hauptsache rein geschäftlichen Inseraten gilt, denn private Anzeigen erfüllen — wenn sie in einem weit verbreiteten Localblatt erlassen werden — schon häufig nach der ersten bis dritten Insertion ihren Zweck.

— **Eine Hochzeitsreise,** die bereits 11 Jahre dauert, bringen nur Amerikaner fertig. In der That ist das im August 1891 zu Newyork getraute Ehepaar Yates, das am gleichen Tage seine Hochzeitsreise antrat, bis heute noch nicht nach Hause zurückgekehrt. Dasselbe besuchte der Reihe nach Kanada, Kalifornien, Mexiko, Australien, Neuseeland, Japan, China, Birma, Indien, die Türkei, Griechenland, Italien, Frankreich, Deutschland, England, die Kapkolonie, Madagaskar und befindet sich zur Zeit in Sumatra. Wenn sie ihren Einzug in Newyork feiern werden, werden sie von vier Söhnen begleitet sein, von denen der erste in Melbourne, der zweite in Yokohama, der dritte in Berlin und der jüngste in der Kapkolonie geboren ist.

Eingesandt.

Für „Eingesandt" übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Wenn man heute zwei Bewohner der Stadt Laasphe zusammen stehen oder sitzen sieht, so unterhalten sie sich, wie ich öfters bemerkte, fast stets von den Kanalabgaben über den neu angelegten Kanal in der Bahnhofstraße. Der Zweck meines Eingesandt ist nicht der, mich über diese Unterhaltung zu amüsiren, sondern ich finde es ganz gerecht, daß man sich über diese Angelegenheit ausläßt, auch kann ich mich in die Lage der Bewohner der Bahnhofstraße versetzen, wenn sie sich hier und da über die Ungerechtigkeit, die ihnen anscheinend zugefügt, beklagen und sich auch zuweilen durch kräftige Worte in ihren Debatten Luft machen. Nach meinem Ermessen leben wir hier in Laasphe in einer Kommune und da sollten doch nicht zwei Gemeinschaften oder wohl noch mehr herausgetüftelt werden. Warum man überhaupt den Anwohnern der Bahnhofstraße eine Extra-Steuer auferlegen will, ist mir unbegreiflich.

Die Bewohner der Stadt, welche bisher nicht zu den Kanalabgaben für den neuen Kanal, — der nur eine Fortsetzung der Kanäle der inneren Stadt ist, — herangezogen werden sollten, haben sich ja wohl schon vollständig mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß sie der neu angelegte Kanal nichts anginge, aber unbegreiflich ist es mir doch und zwar, wie ich schon erwähnte, aus dem einfachen Grunde: „Die Stadt Laasphe hat nur eine Kommunal-Verwaltung und nicht zweie." Man müßte denn die Bahnhofstraße zum Amt Banse rechnen; wenn dies der Fall sein sollte, dann wäre vielleicht die Sache eine andere. Es mag nun vielen Bewohnern der Stadt nicht recht sein, daß sie dadurch, daß die Zinsen und Unterhaltung der Neuanlage zu den Kommunalsteuern gerechnet werden sollen, etwas mehr Steuern zahlen müssen, aber hieran ist doch wohl nichts zu ändern; es kommt aber vor, daß der eine Bewohner von der allgemeinen städtischen Anlage mehr Vortheile hat, als der andere, aber deßhalb kann er doch nicht zu einer Extra-Steuer herangezogen werden. Von dem sogenannten Trottoir, welches jetzt in der Bahnhofstraße angelegt wird, habe ich z. Beispiel auch keinen Vortheil. Ich bin Beamter und habe von vielen Anlagen, welche die Stadt hat, gar keinen Nutzen und muß doch meine Steuern entrichten und wenn ich auch zusehen muß, daß sehr schön angelegte Wege, über die man sich schon manchmal gefreut hat, durch Holzfuhrwerke in kurzer Zeit ruinirt und unpassirbar werden. — Hier könnte man ja noch vieles aufzählen, aber dies würde zu weit führen.

Wenn ich mich durch diese meine Zeilen in eine Angelegenheit eingemischt habe, zu der ich mich ungern hergebe, so kann ich doch nicht umhin, hierdurch etwas zur allgemeinen Aufklärung über diese Angelegenheit beizutragen und darum nichts für ungut.

Ein Beamter.

* Für Aug. Mettbach, den „Trompeter von Nachod" gingen ferner bei uns ein: Gesammelt von Mitgliedern des Kriegervereins Richstein 2 Mk. Den Gebern herzl. Dank! Weitere Gaben nimmt entgegen Die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Ztg.

* Druckfehler-Berichtigung. In dem Referat über die Wirthevers ammlung in vor. Nr. d. Bl. heißt es zum Schlusse, daß das Gastwirthsgewerbe am meisten mit Polizeimaßregeln „bedroht" würde, während es natürlich „bedacht" heißen mußte.

Die in Laasphe wohnenden Herren **Beamten** werden hiermit zu einer **Besprechung** darüber, wie die Einreihung der Stadt Laasphe in eine höhere **Servisklasse** und die Bewilligung höherer **Wohnungsgeldzuschüsse** anzustreben ist, auf

Freitag den 18. d. Mts., Abends 9 Uhr

in die Schäfer'sche Wirthschaft am Bahnhof eingeladen.

Amtsrichter Frese.

Fr. Loos I, Laasphe,

beehrt sich, den Empfang

sämmtlicher Neuheiten der Tuchbranche

für die Frühjahrssaison,

als: **Cheviots, Kammgarne, Tuche, Buxkin und Paletotstoffe** ergebenst anzuzeigen.

Elegante Anfertigung sämmtlicher Herrenkleidungsstücke

nach Maaß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle: **Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, wasserdichte Regenmäntel und Arbeiter-Anzüge, Leinen- und Gummi-Wäsche, Shlipse, Handschuhe** u. s. w. u. s. w.

Hausfrauen! Wäscherinnen!

SCHUTZ-MARKE 18 W 65 Jr.

Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie

KERNSEIFENPULVER von unerreichter Güte, Dasselbe ist von

W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen.

von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 18. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich im Hause des Herrn Sparkassen-Rendanten Schuppert hierselbst im Auftrage der Erben der verstorbenen Ludolphine Bauer folgende Gegenstände meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

2 Sofas, 6 gefüllte Stühle, 12 Stühle mit Bretterfitz, 2 runde Tische, 2 kleine Tische, 1 Bettstelle, einige Federbetteinlagen, 2 Küchenschränke, 1 Kleiderschrank, Uhren und Lampen ꝛc., Haus- und Küchengeräthe.

Laasphe, den 15. April 1902.

Altehöster,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Donnerstag den 17. April cr., Vormittags 9½ Uhr werde ich in Feudingen ca. 20 Ctr. Kartoffeln meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Versammlung beim Wirth Müller.

Laasphe, den 15. April 1902

Altehöster,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuer-Heberolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1902 liegt von Dienstag den 15. April d. Js. an 14 Tage lang im hiesigen Magistratsbureau zur Einsicht der Betheiligten offen.

Laasphe, den 14. April 1902.

Der Magistrat.

Schutt zum Auffüllen

wird gratis abgegeben.

Steinmetz,
Dampfziegelei, Laasphe.

Suche für mein Colonial- und Manufacturwaarengeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt.

Laasphe. **J. J. Metz,**
Inh. Aug. Metz.

Fahrrad-Reparatur-Werkstätte.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen vorkommenden Reparaturen, welche aufs pünktlichste ausgeführt werden. Gleichzeitig empfehle ich **Adler-** und **Westfalen-Räder** zu äußerst billigen Preisen; bemerke, daß ich die Räder bei einer Anzahlung auch auf Terminzahlungen abgebe.

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Herm. Wilcke

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir unseren besten Dank.

Laasphe, 15. April 1902.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Wilcke.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben guten Sohnes und Bruders

Hermann Schreiber

sowie für die rege Theilnahme bei der Beerdigung desselben und die reichlichen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichen Dank.

Puderbach, 15. April 1902.

Heinrich Schreiber und Frau
Katharina geb. Schuppener.

Zur Aussaat

empfehle:

Ia. deutschen Rothklee. garantirt seidefrei,
„ schwedischen Klee, „ „
„ Weißklee, „ „
„ Luzerner oder ewiger Klee, „
„ Thimotheegras, engl. und ital. Raygras, Seeländer Leinsamen, Saaterbsen und Wicken, sowie sämmtliche

Gartensämereien

aus der altrenommirten Samen-Züchterei und Handlung der Firma Ernst & von Spreckelsen in Hamburg, empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inhaber F. Metz Ww.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen zu Münster habe ich für alle, die in Angelegenheit der Invalidenversicherung Aufklärung und Belehrung wünschen, auf Samstag jeder Woche von 8—12½ Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachm. Sprechstunden festgesetzt.

Mein Dienstraum befindet sich Freudenbergerstraße Nr. 15.

Siegen, den 20. Februar 1902.

Speckmann,
Kontrollbeamter für die Kreise Siegen, Olpe und Wittgenstein.

Holzverkäufe

im Revier **Banfe.**

Es kommen zum öffentlichen Ausgebot:

II. Mittwoch, den 16. April

von Vormittags 9 Uhr ab im Distrikt Bach
68 rm Buchen-Schaftholz I. Cl.
32 „ Eichen- „ II. „
228 „ Astreis,
von Vormittags 11 Uhr ab im Distrikt Bernshäuser Ecke
4 rm Buchen-Schaftholz II. Cl.
30 „ „ -Astreis,
außerdem 112 Stück eichene Nutzstangen = 8,58 fm.
von Nachmittags 12½ Uhr ab Distrikt Kelter
19,25 rm. Buchen-Schaftholz II. Cl.
35 „ Astreis,
außerdem 70 Stück eichene Nutzstangen = 3,15 fm.

Der Fürstliche Oberförster.

Eichen-Bau- und Nutzholz-verkauf

im Fürstlichen Forstrevier **Banfe.**

Am 21. April d. Js.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

a. im District Bach 58 c.
29 Eichenstämme mit 46,4 Fm;
b. im District Gebranntholz 35 b.
43 Eichenabschnitte mit 27,92 Fm;
c. im District Klause 18 a.
111 Eichenabschnitte mit 52,43 Fm;
d. aus dem District Gerhardtsberg.
1 Eichenabschnitt mit 1,23 Fm.

Der Verkauf beginnt Morgens **9 Uhr im District Bach**, 2 km. von Banfe, (Straße Laasphe-Dillenburg), wird um **10½ Uhr am District Gebranntholz** und um **12 Uhr am District Klause** fortgesetzt.

Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen durch den Fürstlichen Oberförster Fischer in Banfe.

Schwarze und farbige

Herren- und Knaben-Hüte

sowie **Shlipse** u. s. w. in großer und schöner Auswahl empfiehlt

Erndtebrück **Emil Dürsch.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à **Mk. 1.50** und **Mk. 1.75** in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,3, Fenchel Anis, Helenenwurzel amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige ordentliche **Generalversammlung** findet

Mittwoch den 23. April cr., Nachmittags 3 Uhr

im Wittgensteiner Hof hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Betheiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung der Rechnung pro 1901.
3. Neuwahl des Vorstandes und der vier Turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder.
4. Festsetzung des Höchstbetrags der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
5. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
6. Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1901.
7. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 28. März 1902.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe. E. G. m. u. H.
Der Vorstand:
Jonas. Imgardt. Fr. Schäfer.

N. B. Die Jahres-Rechnung nebst Bilanz pro 1901 liegt vom Dienstag den 1. April cr. 14 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserm Geschäftszimmer bei dem Rendanten Schäfer offen.

Aug. Mittelmann, Eisenhandlung, Laasphe

empfiehlt als **Frühjahrsartikel:**

Ia. Schaufeln und Spaten, Dunggabeln, eis. und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rebenscheeren, Heckenscheeren, Dornkneipe, Jäthäckchen, Baumsägen, Gießkannen, sämmtliche Arten Ketten, Viehmaulkörbe, Wagenschrauben, Pflugscharren und Rister extra zu billigsten Preisen.

Den Wünschen vieler meiner geehrten Kunden und Freunden meiner Biere entsprechend, habe ich mich entschlossen, ein eigenes

Flaschenbier-Versandtgeschäft

zu errichten.

Ich offerire in Original-Abfüllung meine hellen und dunklen **Lagerbiere,** sowie Crombacher **Pilsener** in ½ Liter-Flaschen und empfehle solche bei Vorkommen meines eigenen Wagens zur gefälligen Abnahme.

Laasphe. **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren,** als: Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Heckenscheeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkratzen, Okulir- und Baummesser. Jäthäckchen und Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Heerde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. ***Fr. Schröder sen.***

Eine schöne Auswahl

Modellhüte,

sowie alle Neuheiten der Saison, als: **Hüte, Bänder, Federn, Garnierstoffe und Blumen** 2c. sind eingetroffen und lade die verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zum Besuche ergebenst ein.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.



Turn- Verein Erndtebrück.

Sonntag den 20. April cr., Nachmittags 3½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vertreters für den Gauturntag.
2. Besprechung über das Stiftungsfest.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sämereien,

große Auswahl in **Hoch- und Nieder-Rosenstämmen, Obstbäumen, Sträucher** 2c. empfiehlt

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 12.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen für im Rechnungsjahr 1901 geleistete Arbeiten oder Lieferungen an die städtischen Kassen haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen bis spätestens **20. April d. Js.** an den Unterzeichneten einzureichen. Später eingegangene Rechnungen werden nicht berücksichtigt.

Laasphe, den 8. April 1902.

Der Bürgermeister.

Hiermit die gefl. Nachricht, daß ich mich hierselbst als

Glanzbüglerin

niedergelassen habe. Aufträge werden prompt erledigt.

Mit Hochachtung!
Johanna Fritsche,
Laasphe, Wasserstr. 18.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes und tüchtiges

Dienstmädchen

sowie ein **Kindermädchen** zu baldigem Eintritt gesucht.

Skrodzky, c. Oberlandmesser,
z. Zt. Fasanerie-Laasphe.

Suche den Tag über ein anständiges **Mädchen** zwischen 14 bis 15 Jahren zu einem **Kinde.** Zu erfragen in der Expedition der Wittgenst. Zeitung.

Heu.

40 Ctr. gutes **Wiesenheu** sind preiswerth abzugeben.

Förster Meißner,
Breidenstein b. Biedenkopf.

Ein Fahrrad,

fast neu, sehr wenig gefahren, billig zu verkaufen.

W. Horn, Feudingermühle.

Acker zur Kartoffelsaat zu pachten gesucht. Von wem, sagt die Exped. der Wittgenst. Ztg.

Verzinkte

Drahtgeflechte

zum Einfriedigen empfiehlt in allen Dimensionen billigst

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Zur

Frühjahrsaussaat

empfehle:

Rothklee (deutscher), garantirt seidefrei, Weißklee, Inkarnatklee, gelben Hopfenklee, Luzernerklee, schwedischen Klee, englisches, französ. und ital. Raygras, Thymotheegras, Honiggras, Knaulgras, Wiesenschwingel, Wiesenrispengras, Trespen 2c., sämmtliche Gras- und Kleegemenge für Futterbau und Wiesenanlagen, Saaterbsen, Saatfutterwicken, Prima Seeländer Leinsamen, alles in nur prima keimfähiger Qualität, sowie Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben (Dickwurz) und alle

Gartensämereien,

die anerkannt bewährtesten Sorten, zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. ***J. J. Metz.***
Inhaber **August Metz.**

Ia. Pfälzer Kleesamen, Ia. Saathafer

empfehlen

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Empfehle selbstangefertigte

Giesskannen

in guter Qualität und verschiedenen Größen.

Ferner habe ich einige **Schornstein-Aufsätze** billig abzugeben.

Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Den Empfang sämmtlicher **Neuheiten** für die Frühjahrs-Saison 1902 in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe,

zeige hiermit an.

Laasphe. Max Rosenbaum.
Lager fertiger Garderobe.